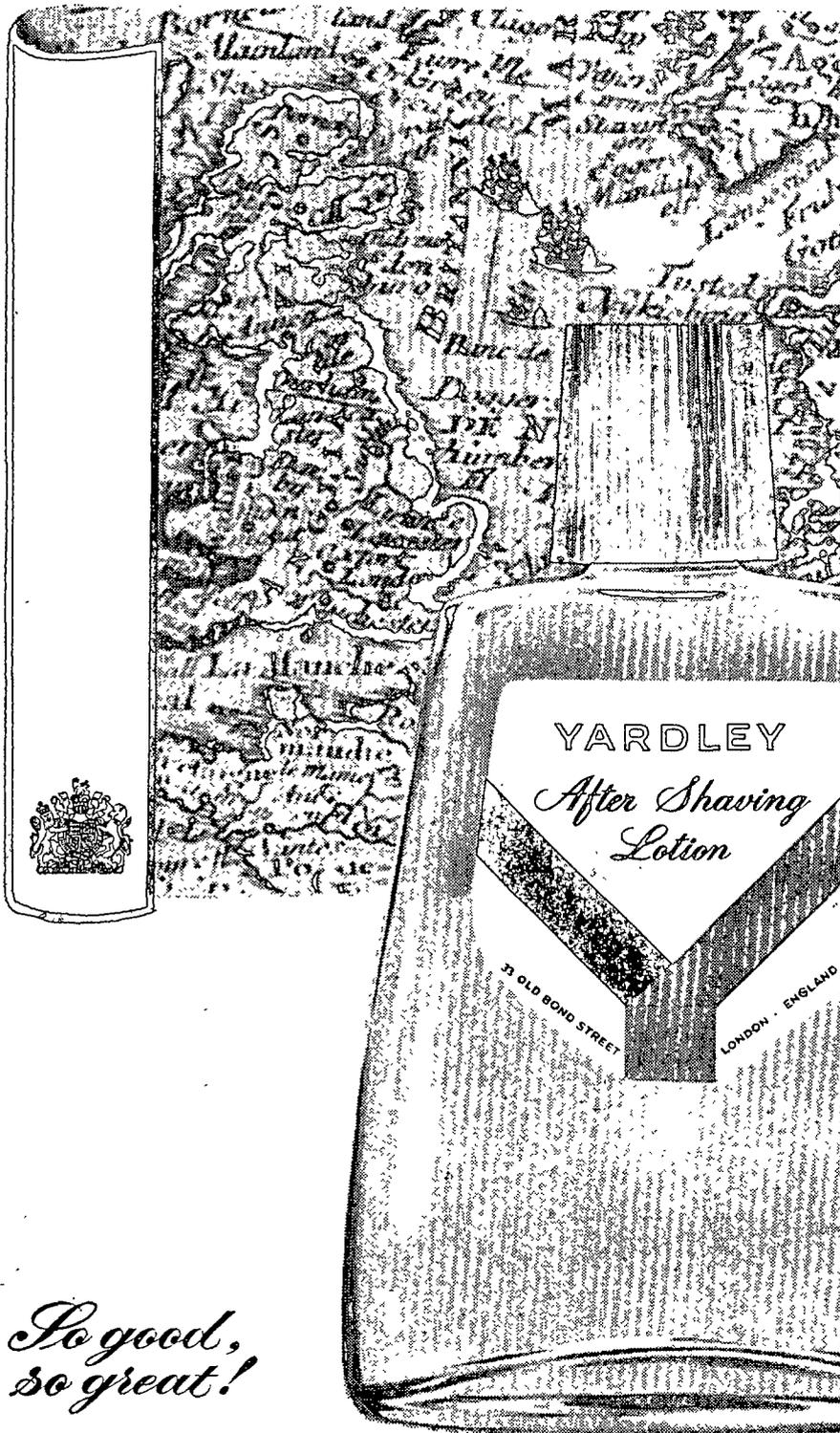


YARDLEY



*So good,
so great!*

Sir George (*1588) war nicht der erste, aber berühmteste Yardley. Allein seine abenteuerlichen Seereisen beweisen schon, was das Haus Yardley für immer auszeichnen soll: Unternehmungsgeist, Ehrgeiz, das klare, kühne Ziel. Die Yardleys nach Sir George machten Geschichte in Kosmetik. Seit 1770 über die Jahrhunderte. Einer der Meilensteine in Yardleys jüngster Historie: die Einführung der Herrenkosmetik-Serie 1959, ein großer internationaler Erfolg. Wie alles von Yardley – die luxuriösen Seifen, das klassische English Lavender, die kostbaren Parfums. – Gibt es für diesen Erfolg eine Formel? Vielleicht. Luxus, der sich bezahlt macht. Ein Widerspruch? Nein. Wer Yardley kennt (von London bis Sidney – rund um den Erdball) weiß, was wir meinen. So good, so great – Yardley!

mödie vom übergeschnappten US-General, der seine H-Bomber eigenmächtig gegen Rußland schickt. Der Versuch des amerikanischen Präsidenten, den Sowjetpremier telephonisch über den irregulären Angriff aufzuklären und so das schlimmste zu verhüten, mißlingt: Rußlands Überwaffe, die „Todesmaschine“, tritt in Aktion. Die Thriller-Groteske ist mit exzellentem Witz und größtenteils außerordentlich stilsicher inszeniert. Komiker Peter Sellers bewältigt die Tripelrolle des deutschbürtigen Atomforschers Dr. Seltam, des US-Präsidenten und eines Fliegeroffiziers. Zum Schlußbild der globalen Atomexplosion singt Vera Lynn: „Wir werden uns wiedersehen, wer weiß wo, wer weiß wann.“

FANNY HILL

Etwas dazwischen

Zwei Jahrhunderte lang blieben die „Erinnerungen eines Freudenmädchens“ weithin unbekannt. Der Tätigkeitsbericht der fiktiven Engländerin Fanny Hill – verfaßt von einem John Cleland und erstveröffentlicht in Goethes Geburtsjahr 1749 – war nur in obskuren Drucken, unter der Hand und zu Überpreisen erhältlich.

Seit 1963 ist der Fanny-Report nicht mehr nur Liebhabern zugänglich: Eine Taschenbuch-Ausgabe von Clelands „Fanny Hill“ wurde in Amerika zum Bestseller. Um Fannys Freuden einem noch größeren Publikum nahezubringen, werden ihre Memoiren in diesem Frühjahr gleich zweimal für die Kinoleinwand aufbereitet:

- ▷ In London beginnt Produzent David Pelham Anfang Mai mit der Verfilmung von „Fanny Hill“. Fanny: Jane Fonda; geschätzte Produktionskosten: 2,2 Millionen Mark.
- ▷ In Berlin-Spandau dreht Schnellfilmer Artur Brauner seit Beginn dieser Woche an einem Fanny-Lustspiel. Fanny: Jil Fromer; Kosten: 1,2 Millionen Mark.

Die Doppelverfilmung macht den Berliner Produzenten nicht bange. Brauner hat seine Nerven schon in anderen und andersartigen Konkurrenzen gestählt: Er war an Film-Doubletten um das Attentat auf Hitler („Der 20. Juli“) und die angebliche Zarentochter („Anastasia“) beteiligt und erklärt: „Wir haben die Nase auch diesmal vorn.“

Brauner hatte seine Nase bereits vor Jahren einmal in „Fanny Hill“ gesteckt. Zu drastisch für eine Verfilmung schien ihm der Vergnügungsroman damals. Was dem Filmproduzenten zu stark war, ist aber seit dem Bestseller-Erfolg der amerikanischen Taschenbuch-„Fanny“ häufiger wohlwollend als tadelnd rezensiert worden. Die „Frankfurter Allgemeine“ nannte „Fanny Hill“ ein „kleines Meisterwerk der erotischen Weltliteratur“.

„Fanny“-Autor John Cleland (1709 bis 1789) verfaßte den Dirnen-Roman in Briefform kaum aus literarischem Ehrgeiz, sondern vorwiegend aus Not. Er hatte als Agent der East India Company in Bombay gearbeitet, war zeitweilig Konsul in Smyrna gewesen und hatte nach mancherlei Mißerfolgen in englischen Schulgefängnissen einsitzen müssen. Um schnell und leicht wieder zu Geld zu kommen, erfand er

Fanny Hill und ließ sie „den losen Teil“ ihres Lebens „mit derselben Freiheit, mit der ich es führte, beschreiben“.

Die 15jährige jungfräuliche Waise aus einem Dorf bei Liverpool gerät in ein Londoner Nobelbordell, dessen Vorsteherin darauf bedacht ist, dem hübschen Mädchen nur gefällige Kunden zuzuführen. So kann Fanny beispielsweise berichten: „Er trat auf Zehenspitzen an mein Bett heran und sagte mit zartem Flüsterton: ‚Ich bitte dich, Liebling, erschrick nicht. Ich werde sehr sanft und gut zu dir sein.‘“

Miss Hill hat lustige, anstrengende und absonderliche Erlebnisse, die sie mit penibler Liebe zum Detail, aber stets im gleichnisfrohen Schönschreibstil ihres Jahrhunderts memoriert. Im Gegensatz zu vielen Liebenden moderner Literaten ist Fanny von Tristesse, Schuld komplexen und Ekel-Neurosen frei — ihr ist Sex die immer neue Freude. Höhepunkt der Munterkeit: ein geselliger Abend, an dem vier Paare einander die Kunst der Gunst vorführen. Mit 19 Jahren findet Fanny ihren ersten Geliebten wieder, heiratet ihn und wird eine gute Mutter.

John Cleland hatte weniger Freude an seinem Werk: Der Buchhändler Griffith, dem er das „Fanny“-Manuskript zum Druck gab, zahlte dem Autor lediglich 21 Pfund und verdiente selbst am Verkauf der Bücher 10 000 Pfund. Zudem mußte sich Cleland wegen sei-

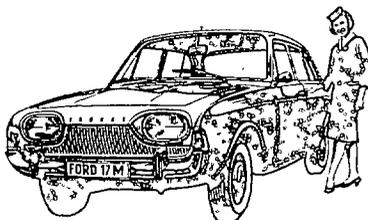


„Fanny“-Autor Cleland
Für Liebhaber nummeriert

nes unzüchtigen Werkes vor dem Staatsrat verantworten. Er verteidigte sich mit dem Hinweis auf seine Armut, und dieser Einfall brachte ihn schließlich doch noch ans Ziel: Damit er nicht länger seinen Lebensunterhalt mit Pornographie verdienen müsse, wurde ihm eine Staatspension von 100 Pfund im Jahr gewährt. „Fanny Hill“ tauchte für zwei Jahrhunderte unter die Ladentische spezialisierter Buchhändler.

1963 kam Fanny wieder ans Licht. Der angesehene New Yorker Verlag Putnam's Sons hatte die „Erinnerungen eines Freudenmädchens“ in einer Luxusausgabe zum Preis von 24 Mark schon 40 000mal und als Taschenbuch (Preis: 3,80 Mark) schon 600 000mal verkauft, als die Stadt New York durch einstweilige Verfügung den „Fanny“-Vertrieb unterband. Die Richter hatten zu prüfen, ob „Fanny“ lediglich ein „obszönes Buch“ sei, „nach Inhalt und Darstellung

Vielleicht wußten
Sie nicht, daß
Sie durch ein
Ortsgespräch ein Auto
im Paris reservieren
lassen können.
Sie können.
Rufen Sie Avis an.



Wir haben ein System.
Ein Netz von Stationen. In 2085
Städten der ganzen Welt.
Alle in direkter Verbindung mit-
einander.

Deshalb können Sie im nächsten Metro-Avis-Büro (oder
in Ihrem Reisebüro) ein Auto für die Stadt reservieren
lassen, die Sie besuchen möchten. Zum Beispiel Paris. Oder
Düsseldorf. Oder Wien.

Und Sie bekommen immer einen guten, gepflegten Wagen.
Zum Beispiel einen neuen Ford.

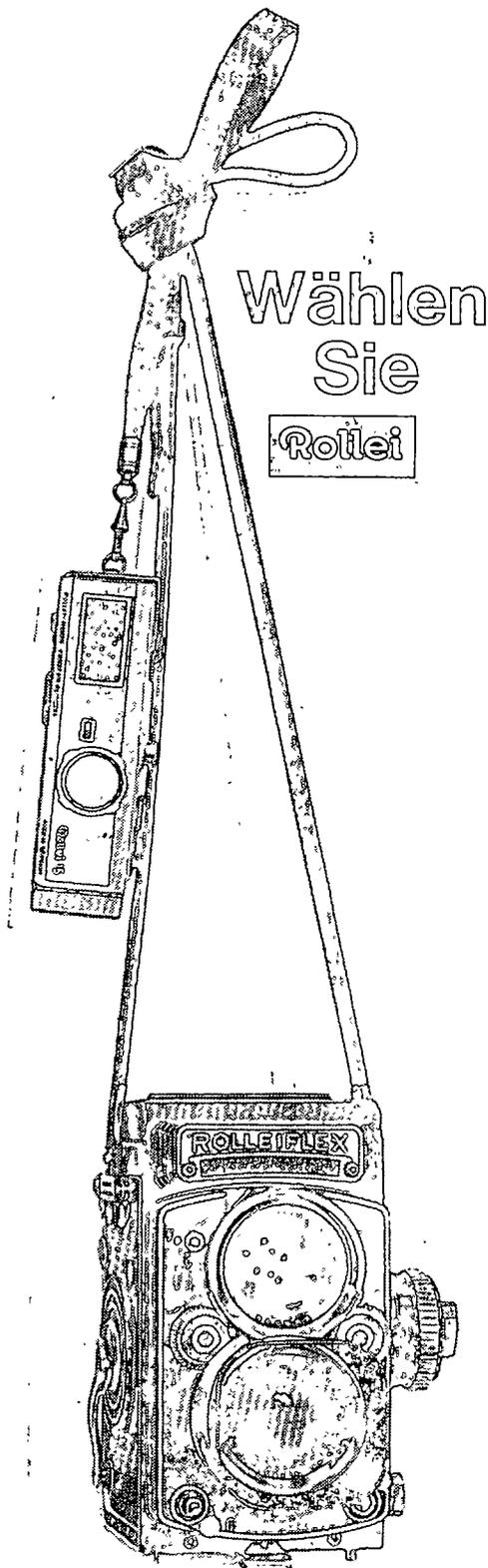
Vielleicht wußten Sie nicht, daß das Mieten eines Autos so
einfach sein kann.

Es kann. Bei Metro-Avis.

AVIS
RENTA CAR

metro
AUTOVERMIETUNG
INTERNATIONAL

Zentrale Frankfurt/M. Niddastraße 46 · Telefon 0611/33 54 54 · Telex 0412 731 · Flughafen-Stationen:
Düsseldorf 277 44 - Frankfurt 33 54 54 - Hamburg 33 88 77 - Hannover 1 32 70 - Köln 23 66 33 -
München 59 44 22 - Stuttgart 23 27 77



Rolleiflex: das moderne, zweiäugige Spiegelreflex-System.
Einfach zu bedienen. Vielseitig zu ergänzen.
Mit anderen Worten: Die Kamera, mit der Sie
schon vom ersten Tag an die Fotografie beherrschen.

Rolleiflex 16: automatisch und bequem. Jederzeit schußbereit.
Kurz gesagt, die kleine Präzisionskamera
für großformatige Bilder.

Rolleiflex - wenn es um Qualität geht.

Das erkennen Sie sofort,
wenn Sie die Rolleiflex bei Ihrem Fotohändler testen.

Rolleiflex-Werke Franke & Heidecke · Braunschweig

geeignet, im Leser unzüchtige Interessen zu wecken“.

Die Frage wurde in der ersten Instanz bejaht, vier Wochen später vom Berufungsgericht verneint. „Fanny Hill“ durfte weiterhin verkauft werden. „Der letzte schwache Widerstand gegen die Veröffentlichung von Pornographie in Amerika ist damit gebrochen“, schrieb die „New York Times“.

Auch in England konnte der Verlag Putnam's Sons unbeanstandet 10000 Exemplare seiner Luxus-„Fanny“ absetzen. Gegen die billige Taschenbuch-„Fanny“ des englischen Verlages Mayflower Books aber schritten die Tugendwächter ein. Es kam zu lokalen Aktionen gegen einzelne Buchhändler; Teile der Taschenbuch-Auflage wurden beschlagnahmt, obwohl sich Experten für das literarische Erotikon eingesetzt hatten, so Professor Watt von der Universität Norwich: „Ein gutes Buch, gut geschrieben und von beträchtlichem Interesse für die Entwicklung des englischen Romans.“

Deutsche Leser werden sich mit diesen und den anderen Qualitäten „Fanny Hills“ von der nächsten Woche an vertraut machen können: Der Münchner Desch-Verlag hat eine deutsche Luxus-Ausgabe des Kokotten-Romans erstellt. Preis: 58 Mark.

Eine erste deutsche „Fanny“-Übersetzung war um 1900 in einem heute nicht mehr existierenden österreichischen Verlag erschienen. Den Text dieser Ausgabe ließ Verleger Kurt Desch von seinem Lektor, dem ehemaligen Filmkritiker Gunter Groll, bearbeiten. Da die auf 3333 nummerierte Exemplare beschränkte Subskriptions-Ausgabe lange vor Drucklegung durch Vorbestellungen vergriffen war, schob Desch noch zweimal 3333 „Fanny“-Bände nach — beide Serien für Liebhaber wiederum von 1 bis 3333 durchnummeriert. Und weil die Nachfrage aus dem deutschen Buchhandel immer noch anhält, erwägt Desch auch eine „billigere Ausgabe“ der Freudenmädchen-Memoiren. Sie soll ebenfalls nur „gegen Unterzeichnung eines Revers mit der Verpflichtung, das Werk nicht uneingeschränkt weiterzugeben“ (Desch), verkauft werden.

Angesichts der weltweiten Publicity und sicherer Verlegerverdienste griffen nun auch die Filmleute zu. Als der englische Produzent Pelham von Artur Brauners Parallel-Projekt einer „Fanny Hill“-Verfilmung hörte, versuchte er zunächst, den Berliner zum Verzicht zu bewegen. Doch Brauner wollte von Fanny nicht lassen, tat sich vielmehr mit dem US-Produzenten Albert Zugsmith zusammen, engagierte den Amerikaner Russ Meyer als Regisseur und den Amerikaner Robert Hill als Drehbuchschreiber.

Gleichzeitig in Amerika und Deutschland ließ dieses Team für die Rolle der Fanny nach „einer unbekanntten Sechzehnjährigen, sauber und kindlich“, fahnden. Sie fand sich unweit Hollywoods — in der Elektriker-Tochter Jil Fromer, die den Produzenten einige Photos eingeschickt hatte. „Bürgerliche, unschuldige Bilder“, sagt Produzent Brauner, „genau das, was wir suchten.“

Denn Deutschlands „Fanny“-Produzent will nicht „irgendwelchen obszönen Film bringen oder eine Provokation, sondern eine Komödie, gemacht mit Sex“. Brauners Fanny „kommt unschul-



„Fanny“ Jil Fromer, Produzent Brauner
Liebe zum Detail

dig 'rein in unseren Film und geht un-
schuldig 'raus, sie kann ihren jungen,
schönen Mann in Weiß heiraten, weil
sie unberührt bleibt“.

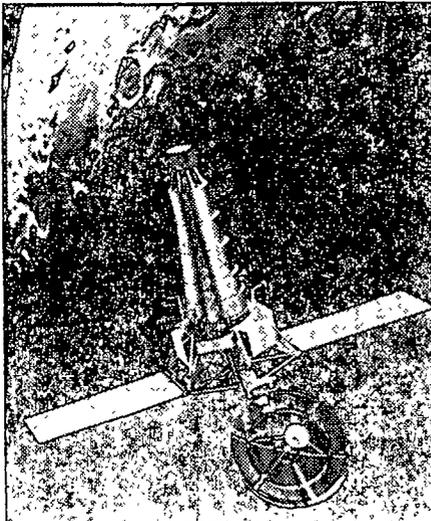
„Denn immer“, so erläutert Artur
Brauner sein Drehbuch, „kommt etwas
dazwischen.“

RAUMFAHRT

MONDSONDE

Blind ins Schwarze

Die amerikanischen Raketentechniker
verbuchten einen Meisterschub ins
All. Als würde ein Pistolenschütze aus
einem fahrenden Zug auf die Naht
eines in 25 Meter Entfernung vorbeiflie-
genden Fußballs zielen und treffen
— so präzise hatten die Ingenieure von
Cape Kennedy am 2. Februar die mit
Fernsehkameras bestückte Mondsonde
Ranger VI ins Ziel gelenkt. Nur etwa
30 Kilometer vom geplanten Auf-
schlagspunkt entfernt — knapp zwei



Mondsonde Ranger VI
Angst vor dem Test

Millimeter neben der hypothetischen
Fußballnaht — zerschellte Ranger VI
im lunaren „Meer der Ruhe“.

Aber die Zielgenauigkeit war ver-
geblich gewesen: Alle sechs Fernseh-
kameras an Bord der Mondsonde hat-
ten versagt — nicht ein einziges der er-
hofften 3000 TV-Bilder von der Mond-
oberfläche erreichte die Erde. Das US-
Fachblatt „Missiles and Rockets“ no-
tierte: „Wir wollen den Tatsachen ins
Auge sehen — Ranger VI war ein hundert-
prozentiger Versager.“

In der letzten Woche ließ James E.
Webb, Chef der amerikanischen Raum-
fahrtbehörde Nasa, die Öffentlichkeit
wissen, wie es zu dem Versager ge-
kommen war. In einem „ungewöhnlich
offenherzigen Brief“ (so die „New York
Herald Tribune“) an die beiden Häuser
des amerikanischen Parlaments kriti-
sierte er „fünf grobe Verstöße“, die sich
die Ranger-Ingenieure hatten zuschul-
den kommen lassen.

Es war nicht das erste Mal, daß die
Techniker des „Laboratoriums für
Düsenantrieb“ in Pasadena (US-Staat
Kalifornien), in dem die Ranger-Sonden
entwickelt und gebaut werden, herbe
Kritik einstecken mußten: Auch die fünf
Ranger-Schüsse, die dem jüngst miß-
lungenen Monderkundungsflug vorauf-
gingen, waren ausnahmslos gescheitert.

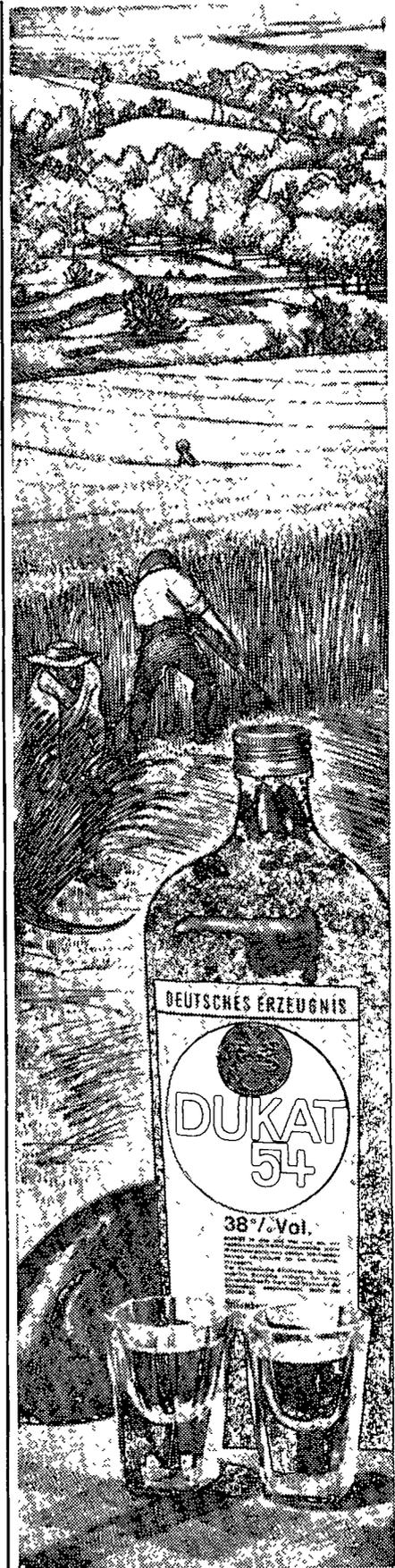
Anfangs hatten sich vor allem Len-
kung und Geschwindigkeitssteuerung
der Mondspäher als unzuverlässig er-
wiesen. Ranger I und II — für Erpro-
bungsflüge vorgesehen — verfehlten
die geplante Umlaufbahn. Ranger III,
als Mondtreffer geplant, erreichte eine
zu hohe Endgeschwindigkeit und flog
am Mond vorbei in eine Umlaufbahn
um die Sonne. Ranger IV kam — im
April 1962 — ans Ziel, aber in der ver-
kehrten Richtung: Die Sonde zerschellte
auf der erdfernen Seite des Mondes
und übermittelte keines der vorgesehe-
nen Signale zur Erde. Und der nächste
Mondschuß — Ranger V — verfehlte
im Oktober 1962 den Erdtrabanten um
rund 500 Kilometer.

„Der Mond zielt sich wie eine Jung-
frau“, faßte ein Nasa-Sprecher die ver-
geblichen Bemühungen der Pasadena-
Techniker zusammen, der begehrten
Mondphotos habhaft zu werden.

Die Jungfrau näher zu erkunden, ist
freilich mittlerweile ein dringliches
Problem geworden: Spätestens bis zum
Frühjahr 1965 muß die letzte Konstruk-
tionszeichnung für das Lande-Vehikel
fertig sein, wenn das US-Mondlande-
programm, dessen zweite Phase vergan-
gene Woche mit dem Start einer unbe-
mannten Zwei-Mann-Raumkapsel be-
gann, noch in diesem Jahrzehnt erfolg-
reich abgeschlossen werden soll. Detail-
lierte Informationen über die Beschaf-
fenheit der Mondoberfläche am Lande-
platz sind Voraussetzung dafür.

Trotz der Zeitnot entschlossen sich die
Ranger-Techniker, vor ihrem sechsten
Schießversuch — Ranger VI — die
elektronischen Eingeweide des Mond-
Erkunders abermals umzukrempeln. Sie
schlossen die sechs Fernsehkameras im
Bug des insektenähnlichen Raumfahr-
zeugs an zwei voneinander getrennte
elektrische Schaltkreise an — die Wahr-
scheinlichkeit, daß beide Schaltkreise
gleichzeitig versagten, schien gering.

Warum das — diesmal sehr zielgenau
fliegende — Mondauge dennoch in den
entscheidenden Minuten vor dem Auf-
prall blind blieb, war anfangs rätselhaft
— bis Nasa-Chef Webb in der vergan-
genen Woche enthüllte, was für eine Kette



Klar und
bekömmlich
aus vollreifem Korn

Nur echt in der grünen Dreikantflasche